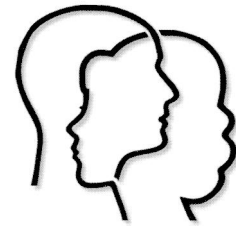


Das Schweigegebot in 1. Kor. 14, 34

Wir dürfen nicht erwarten, dass wir jetzt in kurzer Zeit Probleme lösen, über die man jahrhundertlang gestritten hat und immer noch streitet.



1. Schriftstellen:

1Kor 14,33...36

Denn Gott ist nicht [ein Gott] der Unordnung, sondern des Friedens. Wie [es] in allen Gemeinden der Heiligen [ist], sollen die Frauen in den Gemeinden schweigen, denn es wird ihnen nicht erlaubt, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt. Wenn sie aber etwas lernen wollen, so sollen sie daheim ihre eigenen Männer fragen; denn es ist schändlich für eine Frau, in der Gemeinde zu reden. Oder ist das Wort Gottes von euch ausgegangen? Oder ist es zu euch allein gelangt?

1Kor 11,5 Jede Frau aber, die mit unverhülltem Haupt betet oder weissagt, entehrt ihr Haupt; denn sie ist ein und dasselbe wie die Geschorene.

Gal 3,28 Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.

1Tim 2,11...14 Eine Frau lerne in der Stille in aller Unterordnung. Ich erlaube aber einer Frau nicht zu lehren, auch nicht über den Mann zu herrschen, sondern [ich will], daß sie sich in der Stille halte, denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.

2. Was ist Bibeltreue?

Zuerst möchte ich einige Vorbemerkungen zur Schriftauslegung machen.

Wenn wir eine „bibeltreue“ Gemeinde sein wollen, sollten wir auch auf die Bibel zurückgreifen. Aber was heißt „bibeltreu“? Sind die „Zeugen Jehovas“ bibeltreu? Was würde ein „Zeuge Jehovas“ sagen, wenn wir ihn fragten, ob er bibeltreu sei? Wahrscheinlich würde er mit „Ja“ antworten, auch wenn wir anderer Meinung sind.

Die Schlußfolgerung ist: Wir halten nur die für bibeltreu, die die Schrift so auslegen wie wir. Damit hängt Bibeltreue davon ab, wie wir die Schrift auslegen. Und damit sind nur wir bibeltreu und alle anderen nicht. Nicht die Schrift ist der Maßstab sondern meine Auslegung der Schrift!

„Wenn wir doch probieren wollen, bibeltreu einigermaßen objektiv zu definieren, können wir sagen: Jemand ist bibeltreu, wenn er/sie das Selbstverständnis der Schrift (d. h. die Weise wie sie sich selbst als göttlich inspiriert, mit Autorität und zuverlässig sieht) ernst nimmt. Eine Theologie ist ‚liberal‘ (nicht bibeltreu), wenn sie dieses Selbstzeugnis der Schrift von vornherein in Zweifel zieht.“ (Redactioneel in Bijbel en Wetenschap, Dez. 2001).

3. Textzusammenhang

Man macht es sich zu leicht, wenn man 1. Kor. 14, 34 ohne Berücksichtigung der Textzusammenhangs anwendet. Einige Beispiele machen dies deutlich:

1. Die Bibel sagt sogar 2 mal, dass es keinen Gott gibt.

Ps 14,1 Der Tor spricht in seinem Herzen: »Es ist kein Gott!«

Ps 53,2 Der Tor spricht in seinem Herzen: »Es ist kein Gott!«

Wenn man nur den 2. Teil des Verses nimmt, kommt man zu einer falschen Aussage. Nur wenn man den Zusammenhang beachtet – das ist in diesem Fall nur der ganze Vers – kommt man zu einer richtigen Aussage. Aber es ist nicht immer so einfach und offensichtlich, aber das Prinzip wird deutlich.

2. Die Bibel sagt, dass man niemanden auf der Erde seinen Vater nenne darf.

Mt 23,9 Ihr sollt auch nicht [jemanden] auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, [nämlich] der im Himmel.

Hier muß man schon einen größeren Textzusammenhang beachten, um die Bedeutung zu erfassen, denn im Neuen Testament werden sowohl leibliche als auch geistliche Väter angesprochen (Eph. 6, 4; Kol. 3, 21; 1. Thes. 2, 11; 1. Joh. 2, 13-14).

Die vielen unterschiedlichen Lehren in der Christenheit verdeutlichen, wie schwierig eine eindeutige Schriftauslegung ist und wir nicht erwarten können, dass alle Ausleger alle Stellen gleich auslegen. Auch der kulturelle Zusammenhang, auf den sich eine Schriftstelle bezieht, kann anders sein als heute. In Jak. 2, 2 ist vom Verhalten in einer Synagoge die Rede. Daraus kann man nicht schließen, dass wir heute unbedingt in Synagogen zusammenkommen müssen. Aber der Sinn dieser Schriftstelle, das Verhalten gegenüber Reichen und Armen, gilt natürlich auch noch für uns heute.

4. Auslegung

In 1. Kor. 14 geht es um die Zusammenkünfte in Korinth. Wir wissen sehr wenig über den Ablauf, den Ort, die Zeit oder sonstige Umstände dieser Zusammenkünfte. Wie geschah Sprachenrede wirklich? Wie wurde geweissagt? Welche Lieder wurden gesungen? Was taten die Kinder? An welchen Tagen kam man zusammen? Wie lange dauerten die Zusammenkünfte? Gab es immer Essen? Wie ging man mit Ungläubigen um?

Im Alten Testament wurde der Gottesdienst durch das mosaische Gesetz bis ins Detail geregelt. Sogar das Liederbuch – die Psalmen – ist überliefert. Im Neuen Testament fehlen diese detaillierten Anweisungen für den Gottesdienst. Warum? Das mosaische Gesetz hat die jüdische Kultur bis heute durchgreifend geprägt. Aber die neutestamentliche Gemeinde sollte weltweit entstehen. Deshalb war es sinnvoll, viel Raum für unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten zu lassen. Deshalb ist es auch nicht angebracht, aus der Bibel eine detaillierte Gottesdienstordnung für die neutestamentliche Gemeinde aufstellen zu wollen. Es war Gottes Absicht, dass die Gemeinde in vielen unterschiedlichen oder sogar allen Kulturen existieren kann.

5. Striktes Schweigegebot oder situationsbezogene Schweigepflicht

Wie „strikt“ ist „strikt“? Hier ist ein Beispiel für eine besonders strikte Auslegung:

„Der junge Johann Sebastian Bach brachte einmal mitten in der Woche seine kleine Nichte Barbara (die er später heiraten sollte) in die Kirche und ließ sie dort auf dem Empore singen während er sie auf der Orgel begleitete. Kurze Zeit später wurde er deshalb vom Gemeinderat ernst ermahnt mit einem Zitat aus der Vulgata: *Mulier taceat in ecclesia* (‚Die Frauen sollen schweigen in der Gemeinde/Kirche‘). Das ist so ziemlich der extremste Gebrauch von 1. Kor. 14, 34, den ich kenne: Selbst in der leeren Kirche darf eine Frau kein Solo singen! In Bachs Zeit war es übrigens ganz normal, dass Frauen am Gemeindegesang teilnehmen durften, aber dass in dem Kirchenchor nur Männer und Jungen aufgenommen werden durften. Musiker, die sich heute so für ‚authentische‘ Aufführungen von Bachs Werken ereifern, sollten lieber begreifen, dass Bach nicht anders *konnte*, als nur mit Knaben arbeiten. Heimlich vermute ich, dass er weibliche Sopranstimmen für die meisten seiner Sopranarien, so wie ich auch schöner gefunden hätte als Knabenstimmen...“

(Willem J. Ouweeneel in Hendriks u. a.: *Vrouwen, ambt en dienst, Barnabas, Heerenveen, 1998, Seite 95*)

Das Schweigegebot in 1. Kor. 14, 34 kann allgemein auf alle Zusammenkünfte und alle Situationen in den Zusammenkünften bezogen werden, wenn man es aus dem Kontext herausnimmt. Es fällt aber auf, dass es in 1. Kor. 14 vorher und nachher um Sprachenrede und Prophezeiungen/Weissagungen geht, so dass eine situationsbezogene Anwendung naheliegt. Die allgemeine Auslegung führt zu einem Widerspruch zu 1. Kor. 11, 5, die situationsbezogene Auslegung vermeidet diesen Konflikt. In 1. Kor. 11, 5 ist von Frauen die Rede, die beten und weissagen/prophezeien. Wenn man 1. Kor. 14, 34 allgemein anwendet, muß man 1. Kor. 11, 5 entsprechend einschränken, wie es z. B. Christian Briem tut. Er meint, dass sich 1. Kor. 11, 5 nur auf das Beten und Weissagen vor Kindern und anderen Frauen bezieht. Es schränkt also 1. Kor. 11, 5 situationsbezogen ein, um die Allgemeingültigkeit von 1. Kor. 14, 34 beizubehalten.

„Nun glauben wir, daß „Beten“ in unserem Vers nicht das verborgene, persönliche Gebet, sondern ein hörbares Beten vor den Ohren anderer bedeutet. „Weissagen“ trägt einen gewissen öffentlichen Charakter, es geschieht vor anderen, vor „den Menschen“ (Kap. 14, 3), und das ist sicherlich genauso mit dem hier gemeinten „Beten“. Wir können nicht annehmen, daß Gott zwei so ungleiche Dinge wie das verborgene Gebet und das öffentliche Weissagen auf diese Weise miteinander verbindet und „betet oder weissagt“ sagt.“

(Christian Briem: *Mann und Weib schuf Er sie, Christliche Schriftenverbreitung, Hückeswagen, 1983, Seite 17f*)

Andererseits kann man 1. Kor. 11, 5 als die erstgenannte allgemeingültige Aussage verstehen, die durch 1. Kor. 14, 34 situationsbezogen, d. h. für bestimmte Situationen, nämlich Sprachenrede und prophetische Dienste in den Zusammenkünften, einschränkt wird.

Die Begründung „wie auch das Gesetz sagt“ ist nicht einfach zu verstehen. Es gibt im mosaischen Gesetz kein Schweigegebot. Diese Begründung bezieht sich deshalb nur auf das Unterordnen, denn im Gesetz war des Priesterdienst nur den Männern vorbehalten. Andere (z. B. William MacDonald) sehen in Gesetz das ganze Pentateuch und meinen, dass damit die Herrschaft des Mannes über die Frau in 1. Mose 3, 16 gemeint ist, aber dort ist nicht von einem Gebot die Rede.

1Mo 3,16 Zu der Frau sprach er: Ich werde sehr vermehren die Mühsal deiner Schwangerschaft, mit Schmerzen sollst du Kinder gebären! Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, er aber wird über dich herrschen!

E. J. Ouweneel schreibt das folgende:

„Warum gab es erst das Männliche (durch Adam verwirklicht), und danach kam das Weibliche dazu (durch Eva verwirklicht)? (...) Weil Überlegung und Vorbereitung [= das männliche Prinzip] der totalen Hingabe und Übergabe [= das weibliche Prinzip] vorangeht. (...) Erst die Reflexion und die beherrschte Vorbereitung, dann die totale Weihe und Hingabe. Aus der biblischen Gegebenheit, dass zuerst Adam und dann Eva geschaffen wurde, will ich nicht mehr als den Gedanken ableiten, dass das Männliche dem Weiblichen vorangeht, weil das Männliche dem Weiblichen die *Richtung* vorgibt. (...) [In 1. Kor. 11, 3 steht im Mittelpunkt], dass stets das erste die Richtung angibt für das zweite. Das Haupt ist hier – das liegt auf der Hand – der Ort der Reflexion: Das Haupt bestimmt, was der Körper tun wird. Aber diese Form der Richtungsweisung ist selbst eine Form der Hingabe, denn das Haupt ist der Anführer der Truppe, der nicht nur vorangeht und den Weg weist, sondern auch der, der ‚als erster‘ die Schläge empfängt.“

(zitiert in Willem J. Ouweneel: *De zevende koninging – Het eeuwig vrouwlijke en de raad van God*, Uitgeverij Barnabas, Heerenveen, 1998)

Es ist offensichtlich, dass Gott dem Mann Führungsaufgaben übertragen hat („Das Haupt der Frau aber der Mann“ (1. Kor. 11, 3b)). Deshalb wird einer Frau nicht erlaubt zu lehren. Lehren bedeutet hier Führen, Leiten, die Richtung vorgeben. Begründet wird dies mit der Schöpfungsordnung: „Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva.“ Dadurch wird diese Aufgabenteilung vorgegeben. Es ist keine Wertung. Die 2. Begründung – „Adam wurde nicht betrogen, die Frau aber wurde betrogen“ – hängt damit direkt zusammen, denn hier wurde das vorgegebene Führungsprinzip nicht eingehalten und führte letzten Endes zur Sünde. Zu beachten ist, dass dieses Führungsprinzip nicht eine Folge des Sündenfalls ist, sondern schon vorher bestand. Durch den Sündenfall wurde es ggf. noch verschärft, denn es heißt „er aber wird über dich herrschen“.

Bei den Tieren wird kein zeitlicher Unterschied zwischen der Schaffung der männlichen und weiblichen Tiere gemacht, aber beim Menschen. Damit wird die Absicht Gottes deutlich, Unterschiede zwischen Mann und Frau deutlich zu machen. Es ist auch ein Abbild der Beziehung Gottes zu seiner Schöpfung. Gott ist immer männlich. Es ist transzendent außerhalb der Schöpfung und bei ihm liegt die Führung. Wir Menschen bilden quasi den weiblichen Gegenpart immanent innerhalb der Schöpfung. Wir Menschen handeln in der Schöpfung nach Gottes Richtlinien.

Zu dem Zitat von E. J. Ouweneel schreibt W. J. Ouweneel folgendes:

„Genau so ist Christus in Eph. 5, 23.25 ‚Haupt‘ der Gemeinde, aber als solcher auch ihr ‚Erhalter‘, ja, derjenige, der sich ihr widmet und sich für sie hingibt. So ist auch das Männliche nicht ohne Weihe und Hingabe, sowenig wie das Weibliche nicht ohne Reflexion ist. Männer und Frauen können in der Ekklesia nicht ohne einander auskommen. Es widerspricht völlig dem Geist des Neuen Testaments, zu behaupten, dies würde nur außerhalb der Gemeindegemeinschaften gelten. Das eigentliche Gemeindeleben spielt sich gerade wesentlich in den Zusammenkünften ab. Auch da, und gerade da, müssen die Möglichkeiten und Kapazitäten, die Gott den Frauen gegeben hat, zu ihrem Recht kommen. Frau *Ekklesia* kann ihren Zusammenkünften mit einem allein *männlichen* Recht auf Mitwirkung kein Recht widerfahren lassen.“

(Willem J. Ouweneel: *De zevende koninging – Het eeuwig vrouwlijke en de raad van God*, Uitgeverij Barnabas, Heerenveen, 1998, Seite 263)

6. Interpretationsspektrum: traditionalistisch ... feministisch

Wenn keine eindeutige Auslegung möglich ist, sucht man nach externen Begründungen. Da gibt es ein weites Spektrum von Möglichkeiten. Aber alle diese Begründungen liegen außerhalb der Schrift, und können damit nicht mehr als „bibeltreu“ bezeichnet werden. Die Begründung durch Tradition („Das war schon immer so!“, Hiob 8, 8;) ist genausowenig schriftgemäß wie eine Begründung durch übliche moderne Auffassungen wie z. B. übertriebene Gleichberechtigung oder Feminismus. Es gilt, einen Weg zu finden, der weder die jahrhundertelange kirchliche Unterdrückung der Frauen fortsetzt, noch Frauen Aufgaben zuweist, die so von Gott für sie nicht gedacht waren. Es macht keinen Sinn, dass es diese Aufgabenteilung nur außerhalb der Gottesdienste gibt, sondern auch innerhalb der Gemeindegemeinschaften.

7. Keine Unterschiede

Sind nach Gal. 3, 28 alle Unterschiede zwischen Mann und Frau aufgehoben? Es wird behauptet, dass durch Christus alle Folgen des Sündenfalls, und damit auch die Herrschaft des Mannes über die Frau aufgehoben sind. Gal 3, 28 sagt aber lediglich aus, dass es bezüglich der Errettung keine Unterschiede zwischen Mann und Frau gibt. Die körperlichen Unterschiede und die durch die Schöpfung vorgegebene Aufgabenteilung bestehen aber

nach wie vor. Auch Juden blieben Juden, Griechen blieben Griechen, Sklaven blieben Sklaven, Freie blieben Freie.

8. Unterproblem: Gemeindezusammenkunft

Um das Problem zwischen 1. Kor. 11, 5 und 1. Kor. 14, 34 zu lösen, wird ein Unterschied durch 1. Kor. 11, 18 gemacht, wo von „als Versammlung zusammenkommen“ (alte Elberfelder) bzw. „in der Gemeinde zusammenkommen“ (rev. Elberfelder) gemacht wird. Es wird behauptet, dass sich 1. Kor. 11, 5 nicht auf das „Zusammenkommen als Versammlung“ bezieht. Es ist fraglich, ob von dem Begriff „als Versammlung“ oder „in der Gemeinde“ eine spezielle Art des Zusammenkommens abgeleitet werden kann. Es gibt dazu aus der Schrift keinerlei Hinweise. Wo ist die Grenze zu ziehen? Wie ist ein Zusammenkommen zu sehen, bei dem die ganze Gemeinde zum Kaffeetrinken oder zu einem Liebesmahl zusammenkommt? Müssen da auch die Frauen schweigen?

9. Schöpfungsordnung

Zwischen Männern und Frauen gibt es nicht nur körperliche Unterschiede. Es gibt auch mehr oder weniger ausgeprägte Unterschiede in der Wahrnehmung und im Denken. Viele Probleme zwischen Männern und Frauen resultieren daraus, dass Männer in Frauen nur Männer mit einem anderen Körper oder Frauen in Männern nur andere Frauen mit einem anderen Körper sehen. Es gibt mehr Unterschiede als wir denken, und es wird uns helfen einander besser zu verstehen, wenn wir diese Unterschiede kennen, besser verstehen und berücksichtigen.

Aus zwei Gründen ist es nicht einfach, über diese Unterschiede zu sprechen. Einerseits können diese Unterschiede nicht objektiv und wertfrei beschrieben werden. Wenn man sagt, dass Frauen sprachgewandter sind, hört sich das für Frauen positiv und für Männer negativ an. Wenn man aber sagt, dass Frauen geschwätziger sind, hört sich das für Frauen negativ und für Männer positiv an. Andererseits kann man nur allgemeingültige Aussagen machen, zu denen es immer Ausnahmen gibt. So gibt es auch Männer, die sprachgewandt bzw. geschwätzig sind.

Es gibt spezielle Tests (Sex Brain Tests), mit denen die Stärke der männlichen bzw. weiblichen Ausprägungen festgestellt werden kann. Ich möchte hier nur zwei Beispiele nennen. Männer können sich (in der Regel und mit weiblichen Ausnahmen) im Gelände besser orientieren. Offensichtlich ist dies für ihre Führungsaufgaben wichtig. Frauen können emotionale Beziehungen wie Verliebtsein schneller erkennen als Männer. Frauen bringen sich in Beziehungen viel intensiver ein als Männer. In einer Beziehung ist ein Mann einfach da, eine Frau fragt sich, ob sie genug für die Beziehung getan hat, d. h. sie bringt sich (in der Regel und mit männlichen Ausnahmen) in eine Beziehung mehr ein.

*„Die Zeit ist um und jeder schaut betroffen,
der Vorhang zu und alle Fragen offen.“*